

Biebricher Tagespost

Biebricher Neuere Nachrichten.

Erscheint täglich, außer an Sonn- und Feiertagen. — Abonnementspreis: bei der Expedition abgeholt 1,50 M. pro Vierteljahr, durch die Botenfrauen ins Haus gebracht 50 k monatlich. Wochenkarten, für 6 Nummern, 10 k. Wegen Postbezug näheres bei jedem Postamt.

Biebricher Tagblatt.

Amtliches Organ der Stadt Biebrich

Biebricher Lokal-Anzeiger.

Anzeigenpreis: Die einsp. Colonelgrundzeile für Bezirk Biebrich 10 k, auswärts 15 k. Bei Wiederholung Rabatt. Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Guido Seidler, für den Reklam- und Anzeigenteil Fritz Glauber, in Biebrich.

Rotations-Druck u. Verlag der Hofbuchdruckerei Guido Seidler in Biebrich.

Spezialdruck 41. — Redaktion und Expedition: Biebrich, Rathausstraße 16.

Nr. 79.

Dienstag, den 6. April 1915.

54. Jahrgang.

Die Kriegslage.

Der Samstag-Tagesbericht.

W. B. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 3. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein Versuch der Belgier, das ihnen am 31. März entzogene Aisler-Hoet-Gebiet wieder zu nehmen, scheiterte.

Im Priesterwalde mihlang ein französischer Vorstoß.

Ein französischer Angriff auf die Höhen bei und südlich von Nieder-Aspach, westlich von Mülhausen, wurde zurückgeschlagen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Auf der Ostfront ereignete sich nichts Wesentliches.

Oberste Heeresleitung.

Der Sonntag-Tagesbericht.

W. B. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 4. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Am Yserkanal, südlich Dismuiden, besetzten unsere Truppen den von Belgiern besetzten Ort Drie Grachten, auf dem westlichen Ufer.

Im Priesterwalde wurden mehrere französische Vorkämpfe abgewiesen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Russische Angriffe in Gegend Augustow wurden zurückgeschlagen.

Oberste Heeresleitung.

Der Montag-Tagesbericht.

W. B. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 5. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nach dem Orte Drie Grachten, der sich seit dem 3. April bis auf einige Häuser an dem Nordrande in unserem Besitz befindet, suchten die Belgier Verstärkungen heranzuziehen. Sie wurden jedoch durch unser Artilleriefeuer zurückgetrieben. Ebenso verhinderte unser Artilleriefeuer französische Angriffsversuche im Argonner Walde.

Ein starker feindlicher Angriff gegen die Höhenstellung westlich Bourcuilles südlich von Varennes brach dicht vor unseren Hindernissen zusammen.

Französische Infanterievorkämpfe westlich von Pont-a-Mousson hatten keinen Erfolg, dagegen brachten uns mehrere Minenprengungen Geländegewinn im Priesterwalde.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Ein russischer Angriff auf Mariampol wurde unter schweren Verlusten für den Feind abgeschlagen. Sonst hat sich auf der ganzen Ostfront nichts ereignet.

Oberste Heeresleitung.

Beginn des neunten Kriegsmonats.

Die Köln. Ztg. schreibt: Jetzt begann der neunte Kriegsmonat. Rußten die Feinde das Erreichte, so müssen sie sagen: Ein schlechtes Geschick mit wenig Aussicht auf Besserung, ein ungeheurer Aufwand nuplos veran, unsere Schwächen aller Welt klar enthüllt. Deutschland darf sich gestehen, daß die Welt, auch die feindliche, die Anerkennung ausspricht, daß es ungeahnte Kräfte besitzt, daß es weder ausgehungert noch überhaupt ernstlich getroffen werden kann. Ist doch die englische Dardanellenoperation nichts als ein Eingeständnis, daß Deutschland direkt nicht zu treffen ist. Auf dem Altar dieser Erkenntnis opfert England seine Dardanellenpolitik, und auch dieses Opfer wird vergeblich sein, wie die bisher bewiesene Kraft der Türkei zeigt. Rußland hat im März wieder zwei Korps eingebüßt, und in der Karpatenfront schlugen die Oesterreicher und Ungarn, Schulter an Schulter mit unseren Truppen, Europa erfolgreich vor dem Einbruch Russen. In diesen beiden Kämpfen vollendet sich etwas, was die Herren in London und Paris auch nicht vorhergesehen und vorherberechnet hatten: die innere Vertiefung und Festigung der Zusammengehörigkeit der führenden mitteleuropäischen Staaten. Der Deutschen mit den Nationalitäten der Doppelmonarchie. Diese Zusammengehörigkeit, gebildet im Feuer der ungeheuersten Kämpfe, wird nach dem Kriege kulturell und wirtschaftlich zu einer organisatorisch veranordneten Geschlossenheit werden, in die sich kein fremder Reil mehr einschleichen kann. Das Wirtschaftsleben der Zentralmächte wird in einer Weise gefestigt werden, daß noch weniger als je eine Vereinigung feindlicher Mächte gegen diese Gebäude etwas ausrichten kann. Es ist bedeutungsvoll, daß der österreichisch-ungarische Thronfolger, Erzherzog Karl Franz Joseph, gerade in dieser Zeit und in diesen Kämpfen zum fertigen Manne heranreift, während

deren er am tiefsten erfassen kann, wie das politische Gebäude, das einst Bismarck errichtet hat, ausgebaut worden ist und ausgebaut werden muß.

Die österreichisch-ungarischen Tagesberichte.

W. B. na. Wien, 3. April. Amtlich wird verlautbart: 3. April mittags.

In der Front in den Ostbestiden sind seit gestern nur im oberen Laborcatala und auf den Höhen südlich Viraama Kämpfe im Gange.

Neu eingeführte russische Verstärkungen zwingen uns, die bereits Gena und Berachon-Örn. kämpfenden exponierten Truppen etwas zurückzunehmen. Angriffe auf die Stellungen nördlich des Ljosterpasses wurden blutig abgewiesen. Von den aufsteigenden Berggipfeln gestanden russischen Kräfte sind nun alle Divisionen an der Karpatenfront konzentriert.

In Südbosnien nur Artilleriekämpfe.

Vor unseren Stellungen zwischen Dneister und Pruth herrscht nach den erfolgreichen Kämpfen des 1. April Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.

v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

W. B. na. Wien, 4. April. Amtlich wird verlautbart: 4. April mittags.

In den Karpaten dauern die Kämpfe auf den Höhen beiderseits des Laborcatala fort. Ein auf den südlichen Begleitgehöhen gestern durchgeführter Gegenangriff warf den bisher heftig angreifenden Feind aus mehreren Stellungen zurück. Auch östlich Viraama wurde ein starker russischer Angriff zurückgeschlagen. In diesen gestrigen Kämpfen 2000 russische Gefangene.

Nördlich des Ljosterpasses ist die Situation unverändert. Ein erneuter Angriff der Russen scheiterte nach kurzem Kampfe. An allen übrigen Fronten keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.

v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

W. B. na. Wien, 5. April. Amtlich wird verlautbart: 5. April mittags.

In den Karpaten wird im Laborcatala und in den beiderseits sich anschließenden Abschnitten weiter heftig gekämpft. An allen übrigen Fronten stellenweise Artilleriekämpfe. Sonst Ruhe.

Bei Uscarbispus, östlich Jalesk, versuchten stärkere feindliche Kräfte am südlichen Dneister-Ufer sich zu halten. Sie wurden nach mehrstündigem Kampfe zurückgeworfen, 1400 Mann gefangen, 7 Maschinengewehre erbeutet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.

v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Ein deutlicher Fürst über den Krieg.

W. B. na. Berlin, 3. April. Die „Münchener Neuesten Nachrichten“ veröffentlichen einen Brief Ludwig Ganghofers über sein Gespräch mit dem Kronprinzen Rupprecht von Bayern über den Krieg: Zu Anfang der Unterredung sagte der Kronprinz: „Unser Heer, das ist Kriegsmaterial, mit dem man alles, auch fast unmögliche Schreckens, leisten kann, wenn man es richtig macht und die rechte Stunde wählt. Diese aber wird kommen. Man darf nur in der Heimat den Erklärungen gegenüber, welche durch die Lage der Dinge hier verursacht werden, nicht allzu trübselig sein. Die Situation ist für uns eine ganz vorzügliche. Dabei beurteilt man das nicht immer zureichende Heile. Wenn wir von der Heimat Gebild und gläubiges Aussehen erwarten, dann verlangen wir weniger, als wir selbst im Felde hier zu leisten haben. Glauben Sie mir, wir hier im Felde, besonders wir Führer, liefern Geduldsproben, mit denen die doch wesentlich ungeduldigere Gebild, die man in der Heimat beizubringen hat, den Vergleich nicht aushält.“ Bei der Besprechung der Struppellosigkeit unserer Feinde in der Wahl der Kampfmittel und politischen Schachzüge sagte der Kronprinz: „Unter allen Völkern sind die Engländer in der Politik am brutalsten; aber es passiert ihnen manchmal, trotz ihrem gewiegten Rechen, daß sie in der Praxis das ihnen Schädliche ausführen. Ich glaube, daß es ihnen jetzt so geht. In uns Deutschen nehmen Kräfte, die für die Engländer am 4. August noch dunkle Figuren waren. Darum haben sie sich verrechnet.“ Ueber die physische Erneuerung unseres Volkes durch den Krieg sagte der Kronprinz u. a.: „Allen schwer erträglichen Härten zum Trotz ist dieser Krieg ein Gesundbrunnen für unser Volk. Alles Gute und Lebensfähige stärkt er, alles Schwächliche belebt er neu, alles hilflos Ungefunde bläst er fort, alles Angefränselte, das sich vordrängte, verschwindet. Man ist jetzt in der Heimat doch wohl erfüllt von allem überreizten Aufstreb und aller manierten Deladen. Wegen solcher Dinge machte man sich übrigens viel mehr Sorge als notwendig. Gar so arg und trübe, wie es für manche aussah, war es nicht. Die produktive Jugend, die jetzt mit dem Rekrutenwachstum ins Feld kommt, beweist es mir.“

Ueber die Meinung, daß alles Gegenwärtige schlechter als das Vergangene sei, sagte der Kronprinz weiter: „Er hörte alte Männer oft sagen, daß es 1870/71 nicht so groß, einheitlich und heilig war, wie in der Befreiungskriege. Jetzt würde das gleiche gesagt gegenüber der Zeit von Anno 1870/71. Ich glaube, es war vor 100 Jahren, vor 45 Jahren und im vergangenen August das Gleiche: Deutsche Kraft, die sich austretete in der Not, deutscher Wille, der zu Eisen wurde, deutsche Energie, die sich nicht beugen läßt und beharrlich bleibt, ohne im Glück übermüht oder unter einem Rückschlag verzagt zu werden.“ Weiter kam der Kronprinz im Gespräch auf die materiellen Verluste zu sprechen, von denen er sagte, daß man sie doch bei dem Gedanken verschmerzen und überwinden könne, daß die große Zukunft den Verlust wieder ersetzen wird. Er kam dabei des Vahren auf den deutschen Süden zu sprechen, der als industriearmes Land besonders unter dem Kriege leide, nach dem, was doch auch die Fremdenindustrie vollumfänglich verliert. Ueber München sagte er, daß es nach diesen Erfahrungen ein wenig werde umlernen müssen, er sei aber überzeugt, daß München auch nach dem Kriege die Kunststadt bleibe, die es war. Er hoffe, daß sie daneben die Stadt der deutschen Arbeit sein werde, die in ihrer Blüte unabhängig ist von allem Fremden. Beim Abschied sagte der Kronprinz: „Dah unser Volk durch die und durch durchhalten würde, daran zweifelte ich noch keine Sekunde. Ein paar Ungeheuer und Wehrleibige? Was macht das aus? Das Volk im ganzen führt keine deutsche Pflicht. Und Pflichtgefühl und Geduld sind immer zwei Dinge, die zusammengehören wie Schwestern. Wenn wir recht und fest unsere Pflicht erfüllen,

dann ist die Geduld von selber dabei, oder haben Sie hier bei uns im Felde schon einen Ungeheuerlichen gesehen?“

Ganghofer erwiderte: „Nein, königliche Hoheit, nur Sehnüchliche.“ worauf der Kronprinz sagte: „Das ist etwas anderes. Warte es nicht so, dann wären wir doch keine Deutschen.“

Der Unterseebootskrieg.

W. B. na. London, 3. April. Nach amtlichen Bekanntmachungen der Admiralität wurden seit Beginn der deutschen Blockade 27 Schiffe von Unterseebooten versenkt. In der Woche vom 24. bis 31. März wurden 5 Schiffe von insgesamt 16 220 Bruttotonnen durch Unterseeboote zum Sinken gebracht.

W. B. na. London, 5. April. Der kleine englische Dampfer „Oline“ wurde zwischen der Insel Guernsey und Calais torpediert. Die Besatzung ist gerettet. — Der russische Segler „Hermes“ wurde auf der Fahrt nach Merito auf der Höhe der Insel Wight torpediert. Die Besatzung ist gerettet.

Die Londoner „Morning Post“ schreibt: Es ist schwierig, gegen die deutschen Unterseeboote anzukämpfen. Es darf nicht vergessen werden, daß die Admiralität unter diesen neuen, unermesslichen und überaus schwierigen Umständen einen schweren Stand hat. Es liegt klar auf der Hand, daß die Anzahl seiner Fahrzeuge, die nötig ist, um gegen die Unterseebootsangriffe Schutz zu bieten, bedeutend größer sein muß, als die Anzahl der Unterseeboote selbst. Schiffe unter Land 200 bis 300 Verfüher mehr, als es in Wirklichkeit hat, dann wären die Schwierigkeiten verhältnismäßig geringer.

Oesterreich-Ungarn hält durch.

W. B. na. Wien, 3. April. Das „Freundenblatt“ schreibt in seiner Osternummer: Die Festtagsreden, welche den Frühling einläuten, sprechen noch nicht von Frieden, aber doch hören wir sie mit Hoffnung und Zuneigung. Nicht Selbsttäuschung, sondern das Ergebnis sorgfältiger Prüfung ist es, wenn wir sagen, daß die schweren acht Monate, die hinter uns liegen, uns dem glücklichen Ausgang näher gebracht haben. Alle die Tapferen haben nicht vergebens gekämpft, gelitten und ihr Leben gelassen. Dieser Krieg ist für unsere Feinde ein Eroberungskrieg, ein Mord- und Zerstörungskrieg und deshalb ist ihnen das Wahlscheitern ihrer Angriffe eine Niederlage. Um ihr Ziel zu erreichen, hätten unsere Feinde gegen uns kämpfen müssen, als sie gegen uns nicht kämpfen wollten. Verluste jeder Art haben sie viel mehr als wir. Es kommt nun darauf an, die gewaltige Koalition, die sich gegen uns vereinigt, zu sprengen, daß sie der Erkenntnis gemäß, die sich aus dem Kriegsverlaufe ergibt, auch handelt. Dazu wird es noch großer Opfer und harter Entlohnung bedürfen, vor allem weil im feindlichen Lager dort den dort verbreiteten lügenhaften Berichten nur wenige sich der wahren Sachlage genügend bemußt sind. Aber unsere Feinde wollen nicht leben, sie vertrauen sich mit der schließlichen doch unausbleiblichen Wirkung der russischen Massen, mit der Unfähigkeit der Türkei, mit dem Drmillionenheer Rumänens, und insbesondere mit unserer Ausdauer. Man glaubt, daß wir, weil man uns die Zufahren absperrt, die Herrschaftsfortschritte und Eroberungsgelüste hinnehmen werden, deren Verwirklichung eine vollständige Einstellung wäre, daß wir einen Zustand eintreten lassen werden, der uns später tatsächlich dem Verarmen und, so oft es unseren Feinden beliebt würde, dem Verhungern aussetzen würde. Rußland soll auf dem Balkan und im Orient herrschen, England auf allen Meeren. Wir sollen Hungers sterben. Und das glaubt man, werden wir uns von unseren Gegnern aufzwingen lassen, die mit unseren Armeen nichts fertig werden können. Wenn Rußland in dem gegenwärtigen Kriege, in den es unter so günstigen Umständen eintrat, wie es nur wünschen konnte, keinen Erfolg gegen die Zentralmächte hat, wann will es ihn haben? Wenn es sich den erlittenen Schlag in den Meeren trotz der Zustimmung Frankreichs und Englands nicht erheben kann, wenn es der Türkei durch seine Angriffe nur zu neuem Selbstgefühl und Lebensgefühl verhalf, wenn es nach der jahrelangen Unterwerfung, wobei ihm Serbien reichlich half, an unserer Monarchie einen Gegner findet, an dem sich seine Millionenheere verbluten, wenn soll es ihm besser gehen? Und wenn Frankreich jetzt nicht Elend-Leiden erobert, wann soll es dies Gebiet erobern? Wird das kühnste Land noch einmal Lust haben, seinen Reichthum niedermachen zu lassen? England aber weiß genau, daß es einen neuen Krieg gegen Deutschland nur mit der allgemeinen Wehrpflicht führen könnte. Die Hartnäckigkeit unserer Feinde ist begreiflich: Jezt oder niemals, sagen sie sich. Wir aber sagen: Jezt und niemals. Der Tag wird kommen, an dem sie sich nicht verhehlen können, daß sie unseren Willen zum Leben nicht überwinden werden. Das Osterfest ist das Fest des Glaubens an die Zukunft. Wir glauben an unsere Zukunft, und dieser Glaube macht uns stark.

Kein Separatfrieden.

W. B. na. Wien, 3. April. Die Londoner „Morning Post“ brachte eine Petersburger Meldung, wonach Oesterreich-Ungarn angeblich Verhandlungen eröffnet hätte, um einen Separatfrieden zu erlangen. Das A. S. Telegraphische Korrespondenzbureau ist ermächtigt, festzustellen, daß Oesterreich-Ungarn keinerlei Friedensangebot gemacht hat, und daß die Meldung der „Morning Post“ vollständig aus der Luft gegriffen ist.

W. B. na. Wien, 5. April. In letzter Zeit kamen in der ausländischen Presse immer häufiger Meldungen über angebliche Friedenswünsche Oesterreich-Ungarns vor. Demstand stand gerade in der „Times“ eine solche Mitteilung aus dem Blatt „Austro-Slomo“, wonach der Kaiser und Königin Franz Joseph die Vermittlung des Heiligen Vaters oder der schweizerischen Regierung in Anspruch genommen habe. Das Wiener Telegraphische Korrespondenzbureau ist ermächtigt, zu erklären, daß alle diese und ähnliche Meldungen absolut unwar und glatt erfunden sind.

W. B. na. Wien, 5. April. Das Moningsblatt „Morgen“ veröffentlicht eine Erklärung des Grafen Julius Andrássy, der von der Presse des feindlichen Auslandes neuerdings wieder gebrachten Meldung, daß die Opposition in Ungarn den Frieden haben wolle. Andrássy sagte: Wenn unsere Feinde auf innere Gefühle in Ungarn große Hoffnungen gesetzt haben, so haben sie eine ebenso große Enttäuschung erlebt. In dem Drama von Sera-

Wenn ist der Anschlag unserer Feinde gegen die Integrität unserer
Gegensatz so deutlich zum Ausdruck gekommen, daß unser Patriotismus
jedem andern Gefühl in den Hintergrund gedrängt hat. Sicher
wünscht jedermann den Frieden, doch nur einen guten Frieden, der
gerichtet ist, jenen Gefahren ein Ende zu machen, gegen die ge-
fährdet werden muß. Wenn es politische Gegensätze in Ungarn
gegeben hat und solche wahrscheinlich auch in Zukunft geben wird,
so gibt es darüber keine Meinungsverschiedenheiten, daß wir in
diesem Kriege stehen müssen und daß dieser Krieg die Grundpfeiler
unseres Staates berührt. Unsere Feinde täuschen sich gewaltig,
wenn sie glauben, daß auch nur ein Teil Ungarns ihre Aufgabe
erleichtern würde oder werde.

Wien. Die „Neue Freie Presse“ veröffentlicht aus Anlaß
des Osterfestes Ausführungen der Armeeleiter, darunter eine des
Armeeoberkommandanten Erzherzogs Joseph Ferdinand, der die Über-
zeugung ausdrückt, daß die österreichisch-ungarischen Truppen, die
so zahllose Beweise des todesbereiten Opfermutes und über-
menschlicher Willensleistung gegeben haben, stark und unerschütter-
lich auch weiterhin ausbarren werden bis zu einem glänzenden
Siege. Der ehemalige Kriegsminister, Armeeoberkommandant Freiherr
v. Auffenberg betont: Wie waren die Ostergrüße von Balkan
zu Meer inniger und aufrichtiger, als jetzt, wo sich beide in dem
Gedanken des unbedingten Zusammenstandes und Durchhaltens
eins fühlen. Der Armeeoberkommandant, General der Kavallerie von
Bohm-Ermolli betont: Welcher Nationalität immer unter Soldat
angehört, er hat in seiner nationalen Eigenheit das Hingebungs-
vermögen, was er nur konnte, um seine Pflicht gegen Thron
und Vaterland zu erfüllen. Die in der Stunde der Gefahr in un-
serer Wehrmacht zum Ausdruck gekommene Einigkeit aller Völker
hat sich, wie schon so oft, als unser höchstes Gut erwiesen. Armee-
oberkommandant Danil soll allen Truppengattungen, allen voran der
unvergleichlichen Infanterie, höchste Anerkennung für die bishe-
rigen Leistungen und erklärt, der achtmönatige Feldzug habe die
Macht der österreichisch-ungarischen Truppen dokumentiert. Dies
müsse sich alle unsere Feinde eindringlich einprägen, damit die
Throne vom Balkan Ostwärts nie wiederkehren. Der Landeschef
von Bosnien, General Goltz betont, daß der durch die Witterungs-
verhältnisse herbeigeführte Stillstand der Operationen auf
dem südlichen Kriegsschauplatz in jeder Beziehung auf das Inter-
esse zur Förderung der Truppen und zur Ausgestaltung der Ein-
richtungen verwendet worden sei. Offiziere und Soldaten haben
der Zukunft mit unerschütterlicher Zuversicht in den endlichen Er-
folg entgegen.

Der Krieg im Orient.

WB na. Konstantinopel, 3. April. Das Hauptquartier
teilt mit: In den Dardanellen und auf den anderen Kriegsschau-
plätzen ist keine wesentliche Änderung eingetreten.
Am 21. März bombardierte ein englischer Kreuzer den Markt-
platz von Kütahya, von Sivas und verlor dabei zwei Kanonen.
Nachdem er daran vergeblich war, kehrte er an
folgenden Morgen zurück und bombardierte fünf Stunden hin-
durch den genannten Ort. Er zerstörte die Moschee, auf die er
besonders das Feuer richtete, und beschädigte einige Häuser. Der
Feind verlor Truppen in Schuttlungen zu Lande, wurde aber
infolge des Widerstandes unserer Truppenabteilungen sowie der
bewachten Bevölkerung unter schweren Verlusten verjagt. Darauf
zog sich der Kreuzer zurück. Wir hatten keine Verluste an Men-
schenleben.

WB na. Konstantinopel, 3. April. Das Hauptquartier
teilt heute mit: Heute verließen einige feindliche Minenboote
den Meeresschutz der Dardanellen zu nähern, wurden jedoch durch un-
ser Feuer vertrieben. Zwei Bombardeurboote, welche die Minenboote
schützen, bombardierten einen Augenblick von weitem die Meer-
enge ohne Wirkung und zogen sich dann zurück. Von den übrigen
Kriegsschauplätzen ist nichts zu melden.

WB na. Konstantinopel, 6. April. Das Hauptquartier
teilt heute mit: Unsere Flotte brachte gestern bei Odesa zwei russische
Schiffe zum Sinken, und zwar den „Prozident“ (2000 T.) und die
„Baltyskaja“ mit 1500 T. Verdrängung. Die Besatzung wurde
zu Gefangenen gemacht. Während dieses Vorgehens näherte sich
der Kreuzer „Redibit“ bei der Entfernung von feindlichen Minen-
sperren in der Nähe der Stellung Opatow dem feindlichen Ufer.
Er lief auf eine Mine und sank. Die Besatzung der „Redibit“
wurde durch türkische Kriegsschiffe, die sich in der Nähe befanden,
gerettet. Die Matrosen der „Redibit“ zeigten eine Haltung, die
jedem Lobes würdig ist. — Der kleine geschützte türkische Kreuzer
„Medjid“ ist 12 Jahre alt und hat 3200 T. Verdrängung.
— Die Nachricht von dem Untergang wurde von der türkischen
Bevölkerung mit großer Freude aufgenommen, da man sich vor
Augen hält, daß dieser Verlust im Vergleich zu jenen der Verbün-
deten vor den Dardanellen unbedeutend ist.

Kleine Mitteilungen.

Berlin. Nach Mitteilung der hiesigen Amerikanischen Bot-
schaft hat die französische Regierung der amerikanischen Botschaft
in Paris erklärt, daß eine Deportation der durch ein französisches
Kriegsgericht verurteilten Leutnants v. Scherff und Graf
Strachwitz niemals beabsichtigt gewesen sei, und daß die beiden
Offiziere nicht weiter als Strafgefangene, sondern als Kriegsge-
fangene behandelt werden sollen.

Rußlands Ziel ist Konstantinopel. Der Peters-
burger „Kriegs“ schreibt in einem Artikel mit der Überschrift
„Das Kriegsziel“: Rußland kann keinen Frieden schließen, der
ihm nicht Konstantinopel, gewisse Barmarabellen und die Darda-
nellen sichert. Darüber befinden sich die Verbündeten be-
reits seit Kriegsausbruch im Einverständnis.

WB. Petersburg. General Alexejew ist an Stelle des
Generals Kuchuk zum hochbefehlshaber der Armeen an der nord-
westlichen Front ernannt worden. — Durch einen vom Zaren ge-
gebenen Ministerratbeschluss wird die ständige Selbstverwal-
tung vom 21. Juni 1892 auf die Städte Russisch-Polens aus-
gebreitet.

Gren in Frankreich? Dem Mailänder „Corriere della
Sera“ wird über Lyon das Eintreffen eines in englischen Haupt-
quartier in Frankreich gemeldet. Er begibt sich von dort ins fran-
zösische Hauptquartier und von dort nach Paris.

London. Sir John French hat seine zweite in der Woche
ernannte Mitteilung über die Kriegsergebnisse am Donnerstag
nicht herausgegeben, weil nichts zu melden sei.

Vom deutschen Hilfskreuzer „Prinz Eitel Friedrich“.
WB na. New York, 3. April. Der deutsche Hilfskreuzer
„Prinz Eitel Friedrich“ begann am Mittwoch Kohlen einzunehmen.
Eine bemannete Patrouille bemacht das Schiff, um die Kap-
itän ersuchte, da er Drohbriefe erhielt.

Der Geist im deutschen Heer.

Man schreibt der Köln. Ztg.: Die letzte Aufzeichnung meines
einstigen Sohnes, der am 18. 2. bei einem Sturmangriff den Hel-
denkrenz erhielt, lautet: 15. 2. 15: Morgen den 16. geben wir
im Sturm über die französischen Gräben; Gott gebe, daß es gut
gehe und wir näher an unser Ziel kommen. Zwar ist Aussicht auf
eine Angel vorhanden, aber trotzdem freue ich mich, denn der
Deutsche ist einer solchen Mutmühsamkeit nicht würdig, sondern
dann seinen Eigenschaften und eben Bestimmung mehr Sturmsoldat
als Krieger. Das Kriegersein wollen wir unsern Feinden überlassen
und wir wollen kriegen, wie es unsere Väter getan, offen und frei
mit dem Bajonett dem Feind entgegenstürmen. Auch wir mit un-
serem Wachwuchs werden der Infanterie auf dem Fuß folgen
müssen, mögen auch Feden und Waune uns hindern, wir wollen
müssen durch. So lebt denn wohl, liebe Eltern, Schweser und
Freunde; wenn ich falle, dann laßt mich auf mich und trauert nicht,
denn ich werde als Held für Euch und mein Vaterland.

Die Stimmung in England.

Nach Londoner Berichten sind Äußerungen wachsender Kriegs-
müdigkeit auch in England nicht zu verkennen. In den Kreisen
der Regierung, des Parlaments und der Öffentlichkeit wird offen
gesprochen, daß die Räumung der von den Deutschen okkupierten
Gebiete, insbesondere Belgiens, eine geeignete Grundlage für
Friedensverhandlungen abgeben würde, mögen die dauernde
Festhaltung Belgiens durch die Deutschen eine Verlängerung des
Krieges ins Unendliche heraufzurufen. Belgien, Schieds-
richter der Hauptkämpfe des weiteren Krieges zu sein, während die
bisherigen Kanjannaden über das Vordringen der Verbündeten
gegen den Rhein selbst in der Londoner Singspreise wie auf ein
gegebenes Zeichen eingestellt worden sind. Der Stillstand der Re-
krutierungsergebnisse, die Wahrnehmung von der Unbesiegbart
der Deutschen und die arge Schädigung des englischen Welt Handels
durch den deutschen Unterseesbootkrieg haben die bisherige eng-
lische Siegeszuversicht und Kriegslust stark vermindert.

Wieder ein englischer Mißbrauch des Roten Kreuz- Zeichens.

WB na. Berlin, 4. April. Der Daily Telegraph bringt in
seiner Nummer vom 20. März unter der Überschrift „Komfort an
der Front“ folgende Mitteilung: Der König beauftragte gestern eine
Einsicht, die von der englischen Heeresarmee zur Verabreichung
warmer Getränke an der Front erlassen worden ist, und sprach
seine volle Befriedigung über das Gesehene aus. Es handelt sich
um fahrbare Motorstationen, die sobald als möglich zum fran-
zösischen Kriegsschauplatz abgeordnet werden sollen. Die Wagen
ruhen auf einem starken Unterbau und haben das Aussehen von
Motorambulanz, da sie bestimmt sind, mit dem Roten Kreuz
zu arbeiten, aus diesem Grunde tragen sie auch das Zeichen des
Roten Kreuzes. Es besteht die Absicht, sie so nahe als möglich an
die Linien der Schützengräben vorzubringen, um den Soldaten, die
von der Frontlinie kommen oder dorthin vorgehen, heißen Tee,
Kaffee, Kakao und Fleischsuppe verabreichen zu können. Auf je-
dem Wagen befindet sich als ständige Besatzung ein Bedienter der
Heeresarmee und ein Chauffeur. Zur inneren Ausstattung gehört
ferner ein Behälter, in dem sich alle für die Kommunikation erforder-
lichen Gegenstände befinden, ein tragbarer Koffer, ein Koffer,
ein Vorrat u. a. Wir stellen fest, daß die Engländer das Zeichen
des Roten Kreuzes zum Schutze ihrer militärischen Einrichtungen
mißbrauchen. Es erübrigt sich, darauf hinzuweisen, daß die Ver-
bindung der Feindlichen mit Einrichtungen zur Erteilung der Kom-
munion nicht über die abermalige von der englischen Seite began-
nene Verletzung der Völkerrrechte hinwegzulaufen vermag.

Wie sie angelogen werden.

Von befreundeter Seite wird den Leipziger N. N. aus einem
Gefangenenlager geschrieben: Es ist uns mehrfach schon aufge-
fallen, daß die französischen Gefangenen die Siegesnachrichten
von unsern Truppen meist mit einem ungläubigen Lächeln aufnehmen.
Da wurde eines Tages auf der langen Rückseite eines Briefes eine
Schrift entdeckt, die mit chemischer Tinte hergestellt war und dann
durch ein entsprechendes Verfahren leuchtend gemacht wurde. Und
nun erschien der Text einer Mitteilung, durch die die französischen
Gefangenen aus der Heimat über den wahren Stand der Dinge
unterrichtet werden sollten. Dieser Text lautet:

Dieses Versteck!

Die französische Armee wird beständig die deutsche zurück.
Die deutsche Flotte von englischen und französischen Schiffen in
den Grund geborht. Das englisch-französische Heer rückt
nach dem Rhein vor, belagert Köln und droht Bonn. Alles
zur Hälfte zerstört. Italien und Rumänien sind im Be-
griff, auf unsere Seite loszuschlagen. Die Serben haben das
österreichische Heer vernichtet. Die Russen ziehen nach Sub-
pest. Es wird bald zu großen Schlachten kommen. In Polen
stehen 8 Millionen Russen, an der französischen Grenze 6 Mil-
lionen Franzosen und Engländer. Die Japaner über Sibirie.
Nach einige Tage, und französische Trompeten werden Befrei-
ung schmettern.

Es ist doch ein hartes Stück, bemerkt das Blatt dazu, in den
Gefangenen auf die Weise seine Hoffnungen zu erwecken. Wir
mögen sie nach den französischen Trompeten hingehört haben,
die „Bekehrung schmettern“ sollen. Aber dieses Blatt ist wirklich
nicht glücklich, wenn es sich nicht gegenseitig anlügt.

Deutsche Richtigstellung englischer Neußerungen.

WB na. Berlin, 3. April. Die „Norddeutsche Allgemeine
Zeitung“ schreibt: Lord Salisbury machte nach hier vorliegenden
telegraphischen Meldungen zu dem Vertreter eines amerikanischen
Staates über den Inhalt seiner im Winter 1912 in Berlin geführten
Verhandlungen Äußerungen, die nicht unbedeutend übertrieben
sind. Salisbury behauptet, er habe damals dem Reichskanzler in
nicht mißverständlicher Weise zu verstehen gegeben, daß England
nicht neutral bleibe, falls Deutschland die belgische Neutralität ver-
leze. Wie wir feststellen können, bildete in den Unterredungen
Salisbury mit dem Reichskanzler die Centralität einer Verletzung
der belgischen Neutralität durch Deutschland überhaupt nicht den
Gegenstand der Unterhaltung. Salisbury war nach Berlin gefom-
men, um die Grundlagen für eine Annäherung zwischen Deutsch-
land und England zu erörtern. Der Zweck der während seines
hiesigen Aufenthaltes gepflogenen Verhandlungen war, den Zu-
stand der Spannung zwischen den beiden Völkern zu beseitigen,
der besonders während der Marokkofrise 1911 gelegentlich bedroh-
liche Formen angenommen hatte. Im Laufe der Unterredungen gab
der englische Minister ganz allgemein der Befürchtung Ausdruck, daß
im Falle einer völligen Verständigung zwischen England und
Deutschland die damit von England an Deutschland gegebene
Künderkündigung Deutschland zu einem Überfall auf Frankreich er-
mutigen könne; einem solchen Überfall werde aber England nicht
ruhig zusehen können. Von Belgien war dabei nicht die Rede. Der
Reichskanzler gab damals gegenüber Salisbury die verbindliche Ver-
sicherung ab, daß Deutschland gegen Frankreich niemals einen An-
griffskrieg führen, sondern das Schwert nur dann ziehen werde,
wenn es dazu herausgefordert werden sollte. Keine eine feste und
lokale Verständigung zwischen Deutschland und England zustande,
dann werde damit die Gefahr eines europäischen Krieges noch
menschlicher Vorausschau überhaupt beseitigt; denn dann werde
Frankreich seinerseits nicht wagen, Deutschland zum Kriege zu pro-
vozieren, und es würden auch etwaige sonstige europäische Kriegs-
gefahren durch das Gewicht einer englisch-deutschen Einigkeit im
Keine erfüllt werden. England schloß sich, wie bekannt, diesen
Erwägungen nicht an.

Salisbury erklärte des weiteren auf die bestimmte Frage des
amerikanischen Journalisten, er sei durchaus nicht sicher, ob Eng-
land hätte neutral bleiben können, wenn Deutschland Belgiens
Neutralität respektiert hätte. Denn es wäre Wahnsinn von Eng-
land gewesen, mit geläuteten Händen still zu sitzen, ohne nicht den
vermeintlichen Versuch zu machen, zu verhindern, daß Deutschland
die England zunächst liegenden Staaten absorbierte. Demgegen-
über möchten wir Salisbury daran erinnern, daß die deutsche Re-
gierung vor Beginn des Krieges der englischen die bestimmte Er-
klärung abgab, daß sie die territoriale Integrität Frankreichs be-
wahren werde, falls England neutral bleibe. Es lag die angebliche Gefahr einer Abforderung der England zunächst
gelegenen Länder durch Deutschland also nicht vor, und sie gab
hiemals ebenso wenig wie der deutsche Unmarsch in Belgien einen
wirklichen Anlaß dazu, daß England an Deutschland den Krieg er-
klärte.

Zur Haltung Griechenlands.

Athen. Der frühere Ministerpräsident Benizelos hatte durch
die Presse seiner Partei den Text des Memorandums veröffent-
licht, welches er am 12. Januar an König Konstantin ge-
richtet hat, in welchem er seine Ansichten über die Notwendigkeit
eines Herausretens aus der Neutralität auseinandersetzt. Es geht
daraus hervor, daß Benizelos, als der griechische Generalstab sich
dafür ausgesprochen, daß ein Eingreifen Griechenlands wegen der Hal-
tung Bulgariens unmöglich sei, den Entschluß gefaßt, Bulgarien
Zugeständnisse zu machen, um es auf die Seite Griechenlands und

des Balkanbundes zu bringen. Ministerpräsident Gounaris hat sein
Bestreben über Benizelos Haltung ausgesprochen, die dazu geführt
habe, wichtige Staatsgeheimnisse zum Schaden des Landes zu ver-
öffentlichen. Gounaris betont, daß die jetzige Regierung Bulgariens
nichts an der Neutralität Griechenlands, sei, als die frühere Regierung.
In Athen hat ein Kronrat stattgefunden, in dem die Haltung
Griechenlands nach den neuen russischen Verhandlungen der
Entscheidung in Sofia beraten wurde. Die Aufrechterhaltung strikter
Neutralität wurde wiederum beschlossen.

Schlingenspiele-Lage der Montenegro.

Einem Telegramm der Köln. Volksztg. aus Rom zufolge be-
zeichnet der Berichterstatter der „Tribuna“ in Cetinje die Lage
Montenegros als unhaltbar, da es vom Feinde regelrecht belagert
sei. 90 000 Mann sperren die Grenze ab gegen insgesamt 15 000
Montenegriner. Die französischen Munitionslieferungen seien ein
mehres Unglück für das Land, da die Auswirkung alle montene-
grinischen Batterien verrate. Die Auslieferung Montenegros
müsse fortgesetzt. Alle Grenzstädte seien zerstört. Die Lebens-
mittelzufuhr sei völlig abgeschnitten.

Ehrenleier.

Den Jungen ein Vorbild ist der 47 Jahre alte Sergeant
Philipp Gughör, Halbbarbier aus Unterlaa bei Kolln,
im bayerischen Gebirge. Als der Krieg ausbrach, meldete er sich,
schon seit der Kindertage militärisch erzogen, ungenutzt zu
seinem ehemaligen Regiment. Zwar hatte er einen 15jährigen
Sohn, der ebenfalls sofort zur Fahne eilte. Aber damit, meinte
Gughör, habe die Familie Gughör ihre Schuldigkeit dem Vater-
land gegenüber noch nicht getan. „Der Junge verliert auch nichts,
der muß erst etwas lernen; bis er ausgereist hat, ist der Krieg
schon vorbei und die Gughörs müssen sich dann dahin anschauen
lassen, daß sie nicht militärisch haben“, meinte er. Für seine Frau
legte er einen Zettel auf den Tisch. Darauf stand ein schöner Gruß
und er sei zu seinem Regiment eingereiht, und wenn der Krieg aus
sei, dann werde er schon wieder heimkommen. Erstaunt sah der
Junge Leutnant, der vertretungsmäßig die Kompanie führte, den
Mann im vollen Dienst an, als dieser sich bei ihm meldete und
erklärte, ins Feld mit zu wollen. „Sie können ja mein Vater sein,
für Sie ist der Felddienst nichts mehr, das müssen wir Junge
schon allein schaffen.“ Gughör ging aber doch mit. Er hat die
herausragenden Kämpfe in den Bergen mitgemacht, die einen Monat
hindurch fast jeden Tag ein blutiges Wettschlagen brachten. Das
mühsame von den Jungen drohte unter den übermenschlichen An-
forderungen und den harten Unterbreitungen zusammenzubrechen.
Aber „Vater Gughör“, wie er gar bald in der Kompanie ge-
nannt wurde, war immer frisch und oben auf. Und wenn man ganz
enthäftet vom Kampf an Schlar und vom Hunger aus ausgeriet
abgerufen infolge des stundenlang währenden feindlichen Granat-
schusses den Vater Gughör fragte, wie es ihm gehe, dann ant-
wortete er mit leuchtenden Augen stets „ausgezeichnet“. Dann
redeten sich die Jungen und wußten sich ein, daß das alles noch gar
nichts sei, daß sie noch viel höheren Anforderungen gewachsen seien,
und daß keiner zusammenbrechen dürfe, solange Vater Gughör
noch oben auf bleibe. Denn wir wüßten uns doch nicht von dem
„Vater“ trennen lassen! Und wenn im Gefecht das Schießen der
Infanteriegefechte und das Heulen der Granaten die Ruhe zu
nehmen drohte, der Leutnant nur zu sehen, mit welcher Selbstver-
ständlichkeit der Vater aus der Kompanie sein Gewehr abnahm und
wieses auf und dann wieder hinein, seine Wunde neu, dann kam
konnte er seine Kräfte leicht merken, und ließ es. „Vater“,
Gughör! March! March! Hurra! dann stürzte der wilde Jäger
so schnell wie die Jungen als einer der ersten auf den feindlichen
Schützengraben los, grüßte ein Schützengraben für den Gegner. Auf
Hurra! rufen wollte er nicht gern, da wäre ihm ja seine Wunde aus
dem Rinde gefallen.

Eugen-Rundschau.

WB na. Berlin, 3. April. Zuständigereits wird mitgeteilt,
daß bis heute, das ist in den ersten drei Einschlagstagen, auf die
Kriegsgrünale rund 3000 Millionen Mark in bar eingezahlt worden
sind.

Kopenhagen. Der König unterzog sich einer kleinen Darm-
operation. Sein Befinden ist ausgezeichnet, und er wird wahr-
scheinlich in einigen Tagen das Bett verlassen. Weitere Bulletin
werden nicht ausgegeben.

KP. Ein neues Armeeverordnungsblatt enthält u. a. Aus-
führungsbestimmungen zur Militär-Kabinets-Ordnung vom 27. Ja-
nuar d. J. Gemäß dem Artikel 10 der Militär-Kabinets-Ordnung
sind die Angehörigen der Kaiser und Königin haben zu bestimmen
gerichtet: Als „Angehörige“ gelten die jeweils dem Gefährten vor-
nachschicklich zugehörigen lebenden Personen in der Reihen-
folge der gesetzlichen Erbfolge, also a) Ehegatten, b) Kinder,
c) Eltern, d) Geschwister, e) Großeltern, deren Kinder, dergestalt, daß
immer nur ein Familienmitglied (bei Kindern das älteste für alle
gemeinsam) das Gebenblatt erhält. Für minderjährige Kinder
ohne lebende Mutter ist das Gebenblatt deren gesetzlichen Ver-
treter zur Aufzucht und späteren Erziehung zu übergeben.
Kommen für ein und dieselbe Familie mehrere Gefallene in Frage,
so ist für jeden einzelnen ein Gebenblatt anzufertigen. Dem Ge-
fallenen sind gleich zu achten die einer Kriegsangehörigen Er-
zeugten und die an den Folgen einer sonstigen Kriegsbeschädigung
Verstorbenen, in letzterem Falle jedoch nur, wenn der Tod vor Ab-
lauf eines Jahres nach dem Friedensschluß eingetreten ist.

Damit zum Verdenken des Befehlshabers der Festung. Zum
Befehlshaber der Festung ist an den Festungen der Infanterie, Ma-
schinen-geschütz-Abteilungen, Pioniere und der Kavallerie, aus-
genommen Jäger zu Pferde, für das Gefecht im Schützengraben wird
ein grobes Band von etwa 3,2 Zentimeter Breite und verstellbarer
Länge eingeführt. Der Schützengraben dient zum Durchschneiden der
Festung. Es wird so auf den Befehlshaber gelegt, daß das Band
ende nach innen zeigt.

Veränderung an den Trommeln. Die Trommeln sind für
den Gebrauch im Felde grau zu streichen und die Trommelstiefel
mit einem Überzug aus Heilmittelstoff zu versehen.

Ernennung von Burken zu Gefreiten. Während des Krie-
ges dürfen Burken in freien planmäßigen Gefreitenstellen zu
Gefreiten ernannt werden, wenn sie in vollem Umfang Frontdienst
tun und in ihren dienstlichen Leistungen den anderen Gefreiten
gleichwertig sind. — Die Beförderung von Burken zu Unteroffi-
zieren ist nach der Kriegs-Beförderungsschrift, Anlage 6, § 4
unzulässig. Von der Beförderung ist jedoch Beförderung für
ehemalige Burken dort nur in ganz besonders begründeten Aus-
nahmefällen abgesehen werden.

Japan und China.

WB na. London, 3. April. Durch die japanisch-chinesische
Konferenz vom 31. März hat sich die Lage verschärft. Die
Japaner, die offenbar durch den Ausfall der meisten südlichen
Rückhalt gewonnen, erklärten, sie seien außer Stande, die Ver-
handlung über die Forderungen länger hinauszuziehen. China
müsse alle im Prinzip annehmen oder die Folgen tragen. Die
Konferenz wurde am folgenden Tage fortgesetzt. Die Stimmung
in Peking ist allgemein sehr pessimistisch. Meldungen aus Tschi-
nanfu belegen, daß die Unruhe dort im höchsten Grade sei, weil
die Japaner Aufstände bauten und andere Bombardierungen
trüben, die darauf schließen ließen, daß eine Belagerung ernaht
würde.

London, 4. April. Das Reichliche Bureau meldet aus
Tosio: Der Ministerpräsident Okuma erklärte in einem Interim mit
einem Vertreter des Reichlichen Bureau, die Verhandlungen mit
China gingen befriedigend vorwärts und einem baldigen Abbruch

entgegen. Die
Einigung mit
China dürfte
China Dring-

* Das
Olyfide
Wies
bader Bar
Dr. Koll.

* De
voh Unter-
ringste Be-
in unteren
es ob und
fahrten nach
le an Fahrg-
schaften aus
dann hätten
nicht: er-
einige Wä-
Boller ge-
früß gab es
aber nicht
sch in jeder
Wit es doch
die Arbeit
unter die W-
Kamp; nicht
Arbeit dabei
die Wä-
versteht, die
Kopf doppel
vorhundert-
triebe, der
nicht mehr
Lebensunter-
den Wä-
lischen Kraft

* Me
meteorologi-
Wärz ergab
auf einem G-
in 24 Stun-
Sturm 1, n-
Drift betru-

* Synt
stände nach
Wane.

* Die
meinen i-
Schung fr-
haben im
gemäßen U-
welche Urf-
versicherung
mitten wä-
Belustigen
diesem Fall
Reitung m-
aus der Be-
versicherung
diesem Fall
müß aber
werden.

* Eog
Ereignisse
müssen. A-
die Kirche
derart ver-
Vollei ein
Ereignisse
fortgesetzt.

* Be
der gererb
aus den h-
Vehr. begn-
vornehmest
sind in Bl-
rungsgrup-
folgendes

10. Schmi-
mittige ge-
16. unge-
21. Die
Wage, st-
geben
Wäre, n-
beiden, der
Ordnung

KII
Strecken d-
eifendchne
jwar auf
Güter p-
w. c.

Paars au-
Riesstret-
oon der
hier, f-
hier ein.

lc. R-
gen Wand-
jubäum.

Wle
einkubel
a w a l
also von
Cräcke
Hemidit
toll ab-
ber, w-
Krieges

Der
Jahren
Grußwä-
schau ein-
wiedrig
es war
richtung
für das
Mier und
Orr
und
Zrelog
geschab
D a n e r
Ultra-
um der
Hrüb-
als U-
wied-
erlösen

Anzeigen-Zeil

Betr.: Reisen von Zivilpersonen nach den Reichsländern.

In letzter Zeit mehren sich die Fälle, daß aus dem Innern Deutschlands kommende Reisende die Weiterfahrt nach den Reichsländern nicht fortsetzen können, da sie sich nicht im Besitze des für den Eintritt in das Gebiet von Elb-Lothringen vorgeschriebenen Reise-Passes mit eingetragener und abgestempelter Photographie befinden. (Bergl. Befehlsgesetz für Elb-Lothringen vom 19. 12. 14 Nr. 26.)

Da aber Fahrkarten dorthin nur gegen Vorzeigung dieses Ausweises verabfolgt werden, müßten wiederholt unbemittelte Leute die Rückreise unvorbereitet ansetzen, trotzdem es sich um den Besuch von schwerverwundeten Angehörigen oder deren Befreiung handelt.

Durch Befragen ist festgestellt worden, daß die Leute in der Regel vorher beim Landrats- bezw. Kreisamt und anderen Behörden anfragen, von diesen aber nicht auf die Notwendigkeit der Mitführung eines Reisepasses hingewiesen wurden.

Auch die Bestimmungen, daß zu dem Zutritt der erweiterten Festungsbereiche Straßburg, Elb-Lothringen und Metz 10 Tage vorher die schriftliche Genehmigung des betreffenden Militär-Befehlshabers einzuholen ist, wird im Innern des Reiches wenig beachtet.

Das stellv. Generalkommando bittet daher die nachgeordneten Zivilbehörden auf die für die Reise nach den Reichsländern gegebenen Bestimmungen erneut hinzuweisen zu sollen.

Frankfurt a. M., den 9. März 1915.

18. Armee-Korps. Stellvertretendes Generalkommando.

V. G. d. St. H. R.

Der Chef des Stabes.

de Graaff, Generalmajor.

Wie ich festgestellt habe, befinden sich fast überall im Regierungsbezirk verhältnismäßig noch erhebliche Mengen von Weizenmehl, die als der Gefahr des teilweisen Verberbens ausgesetzt angehen werden müssen, weil nach den geltenden Bestimmungen nur in geringem Umfang Weizenmehl verpackt werden darf. Meine Verfügungen vom 19. Februar ds. Js. — 1. 4. 4 758 — vom 12. März — 1. 4. 4 758 II — und vom 26. März ds. Js. — 1. 4. 4 1312 — haben offenbar noch nicht genügend Wandel geschaffen.

Um unter allen Umständen ein Verberben der Weizenmehl-vorräte zu verhindern, ordne ich hiermit an, daß bis 30. April ds. Js.

1. bei der Bereitung von Weizenbrot Weizenmehl in einer Mischung verwendet wird, die 10 Gewichtsteile Roggenmehl und 100 Teile des Gesamtgewichts enthält, sowie daß an Stelle des Roggenmehls Kartofoel oder andere mehligartige Stoffe verwendet werden können.
2. daß bei der Bereitung von Roggenbrot das Roggenmehl zu 30 Prozent durch Weizenmehl ersetzt wird.
3. daß die Mühlen Weizenmehl in dieser Mischung abgeben.

Vorstehende Anordnung bringe ich zur allgemeinen Kenntnis. Die Ortspolizeibehörden veranlassen ich, die Anordnung auch in ortsüblicher Weise bekannt zu machen.

Wiesbaden, den 1. April 1915.

Der königliche Landrat.
von Heimbürg.

Betr.: Nachweisung.

Die nach der neuen Maß- und Gewichtsordnung vom 30. Mai 1906 vorgeschriebene Nachweisung der Maße und Gewichte findet hier vom 6. April bis einschließlich 18. Mai ds. Js. im Geschäftsbüro, Mainzer Straße 5 (Caden), statt. Die Eichgebühren und sonstige Gebühren sind bei der diesigen Stelle (Zimmer 3) während der Vormittags-Dienststunden zu entrichten. Donnerstags ist die Eichstelle geschlossen, ebenso an den Nachmittagen.

Wir bringen dies mit der Aufforderung zur Kenntnis der Gewerbetreibenden, Landwirte und sonstigen am eichpflichtigen Verkehr beteiligten Personen usw., sämtliche Maße und Gewichte vor dem 12. Mai der Eichstelle zur Nachweisung vorzulegen, und auch die Abholung der geprüften Maße und Gewichte zu dieser Zeit zu bewerkstelligen. Wir machen dabei darauf aufmerksam, daß im nächsten Jahre voraussichtlich eine Nachweisung nicht stattfinden wird. Nach den gesetzlichen Vorschriften sind sämtliche Maße und Gewichte mindestens alle 2 Jahre nachzuweisen. Durch die regelmäßigen polizeilichen Revisionen wird festgestellt werden, ob dies in ausreichendem Maße geschehen ist.

Die nachzuweisenden Gegenstände sind von den betreffenden Gewerbetreibenden usw. der Eichstelle straßenweise nach folgendem Plane vorzulegen:

Die eichpflichtigen Gegenstände sind vorzulegen

von den Gewerbetreibenden usw. wohnend in der	in der Zeit vom
I. Stadtteil Biebrich	
Abelstraße, Adolfsplatz, Adolfsgraben, Adolfsstraße, Armenstraße, Armenweg, Buchstraße, Bahnhofstraße, Bernhardt-Mannstraße, Biebrichstraße, Brunnengasse, Burggasse, Dillstraße, Ellendammstraße, Feldstraße, Frankfurterstraße, Friedhofstraße, Gartenstraße, Gasse, Heppenhofstraße, Hopfgartenstraße, Jahnstraße, Kaiserplatz, Kaiserstraße, Kalkhofstraße, Kirchstraße, Mainzerstraße, Mühlstraße, Neugasse, Querstraße, Rathausstraße, Rheingasse, Rheinstraße, Sadegasse, Schloßstraße, Schulstraße, Thelemannstraße, Verbindungsgraben, Weiberggasse, Wiesbadenerstraße, Wilhelmstraße, Wilhelm-Kassestraße	6. bis 10. April
II. Stadtteil Waldstraße	
Birkenstraße, Cheruskerweg, Dohmerstraße, Felsenstraße, Jägerstraße, Marienstraße, Riedstraße, Schillerstraße, Vereinsstraße, Waldstraße, Wiesbadener-Allee, Wielerstraße	12. bis 17. April
III. Stadtteil Waldstraße	
Birkenstraße, Cheruskerweg, Dohmerstraße, Felsenstraße, Jägerstraße, Marienstraße, Riedstraße, Schillerstraße, Vereinsstraße, Waldstraße, Wiesbadener-Allee, Wielerstraße	19. bis 24. April
IV. Stadtteil Waldstraße	
Birkenstraße, Cheruskerweg, Dohmerstraße, Felsenstraße, Jägerstraße, Marienstraße, Riedstraße, Schillerstraße, Vereinsstraße, Waldstraße, Wiesbadener-Allee, Wielerstraße	26. April bis 1. Mai
V. Stadtteil Waldstraße	
Birkenstraße, Cheruskerweg, Dohmerstraße, Felsenstraße, Jägerstraße, Marienstraße, Riedstraße, Schillerstraße, Vereinsstraße, Waldstraße, Wiesbadener-Allee, Wielerstraße	3. bis 8. Mai
VI. Stadtteil Waldstraße	
Birkenstraße, Cheruskerweg, Dohmerstraße, Felsenstraße, Jägerstraße, Marienstraße, Riedstraße, Schillerstraße, Vereinsstraße, Waldstraße, Wiesbadener-Allee, Wielerstraße	10. bis 17. Mai

Biebrich (Rhein), den 29. März 1915.
Die Polizeibehörde. B. G.

Betr.: Steinkohlenteer zur Bereitung von Benzol, Toluol, Naphthalin.

Gemäß Verfügung d. R. Nr. 1305/3. 15. A 7 V wird angeordnet:

„Zur Beschaffung der für Heer und Marine erforderlichen Mengen Benzol, Toluol und Naphthalin ist es erforderlich, den gesamten Steinkohlenteer in Deutschland auf obige Stoffe zu verarbeiten.“

Daher sind alle in Kokeren oder Gasanstalten gewonnenen Kohlereze an Zerdestillationen, die Vorrichtungen zur Gewinnung obiger Stoffe besitzen, abzugeben und dürfen für andere Zwecke nicht verwendet werden.

Die Kohlereze bloß zum Heizen oder für andere technische Zwecke verwendet werden, können sie durch das erfindliche Kohlnaphthalin ersetzt werden.

Frankfurt a. M., den 27. März 1915.

18. Armee-Korps. Stellvertretendes Generalkommando.
Der Kommandierende General.
Freiherr von Gell,
General der Infanterie.

Befanstellung.

Teilen Sie den Bauherren, denen die Aufstellung der Baugewerke durch die Kriegsbauverwaltung aus technischen Gründen untersagt ist, wollen ihre Vorarbeiten, soweit dies noch nicht geschehen ist, bis Freitag, den 9. April 1915 auf Nummer 24 des Rathauses in den Vormittagsstunden anbringen, damit die erforderlichen Abhandlungen erledigt werden können. Bauherren, die mit der Anweisung im Rathause bleiben, können erst dann wieder Anfang Mai betätigt werden. Biebrich, den 6. April 1915.

Der Magistrat: J. H. T. Ross.

Elektro-Biograph.

Eröffnung vom 6. bis 9. April:

Kaisersplatz und dem Platz der Kaiserin der Kaiserin.

Trenn alle Schuld rückt sich auf Erden.

Extra Einlage in 4 Akten.

11. März. Kriegswochenblatt. Neue Einlagen.

Gut möbl. Zimmer

im 1. Stock zu vermieten. 378

Nach. Kalkhofstraße 14. v.

Bade- u. Schlafzimmer

sofort zu vermieten. 285

Nach. Kalkhofstraße 14. v.

1. besser. 2. möbliertes.

nach 1. einfach möbl. Zimmer

zu vermieten. (2. v. Eingang)

Nach. Kalkhofstraße 14. v.

Ein großes Zimmer

zu vermieten.

Nach. Kalkhofstraße 14. v.

Gut möbliertes

Bade- u. Schlafzimmer

sofort zu vermieten. 285

Nach. Kalkhofstraße 14. v.

1. besser. 2. möbliertes.

nach 1. einfach möbl. Zimmer

zu vermieten. (2. v. Eingang)

Nach. Kalkhofstraße 14. v.

Ein großes Zimmer

zu vermieten.

Nach. Kalkhofstraße 14. v.

Gut möbliertes

Bade- u. Schlafzimmer

sofort zu vermieten. 285

Nach. Kalkhofstraße 14. v.

1. besser. 2. möbliertes.

nach 1. einfach möbl. Zimmer

zu vermieten. (2. v. Eingang)

Nach. Kalkhofstraße 14. v.

Ein großes Zimmer

zu vermieten.

Nach. Kalkhofstraße 14. v.

Gut möbliertes

Bade- u. Schlafzimmer

sofort zu vermieten. 285

Nach. Kalkhofstraße 14. v.

1. besser. 2. möbliertes.

nach 1. einfach möbl. Zimmer

zu vermieten. (2. v. Eingang)

Nach. Kalkhofstraße 14. v.

Ein großes Zimmer

zu vermieten.

Nach. Kalkhofstraße 14. v.

Gut möbliertes

Bade- u. Schlafzimmer

sofort zu vermieten. 285

Nach. Kalkhofstraße 14. v.

1. besser. 2. möbliertes.

nach 1. einfach möbl. Zimmer

zu vermieten. (2. v. Eingang)

Nach. Kalkhofstraße 14. v.

Ein großes Zimmer

zu vermieten.

Nach. Kalkhofstraße 14. v.

Gut möbliertes

Bade- u. Schlafzimmer

sofort zu vermieten. 285

Nach. Kalkhofstraße 14. v.

1. besser. 2. möbliertes.

nach 1. einfach möbl. Zimmer

zu vermieten. (2. v. Eingang)

Nach. Kalkhofstraße 14. v.

Ein großes Zimmer

zu vermieten.

Nach. Kalkhofstraße 14. v.

Gut möbliertes

Bade- u. Schlafzimmer

sofort zu vermieten. 285

Nach. Kalkhofstraße 14. v.

1. besser. 2. möbliertes.

nach 1. einfach möbl. Zimmer

zu vermieten. (2. v. Eingang)

Nach. Kalkhofstraße 14. v.

Ein großes Zimmer

zu vermieten.

Nach. Kalkhofstraße 14. v.

Gut möbliertes

Bade- u. Schlafzimmer

sofort zu vermieten. 285

Nach. Kalkhofstraße 14. v.

1. besser. 2. möbliertes.

nach 1. einfach möbl. Zimmer

zu vermieten. (2. v. Eingang)

Nach. Kalkhofstraße 14. v.

Ein großes Zimmer

zu vermieten.

Nach. Kalkhofstraße 14. v.

Gut möbliertes

Bade- u. Schlafzimmer

sofort zu vermieten. 285

Nach. Kalkhofstraße 14. v.

2 Zimmer, Küche u. Bad.

(Vorderhaus) sofort zu verm.

Wiesbadener Straße 27.

2 Zimmer, Küche u. Bad.

sofort zu vermieten. 285

Nach. Kalkhofstraße 14. v.

1. besser. 2. möbliertes.

nach 1. einfach möbl. Zimmer

zu vermieten. (2. v. Eingang)

Nach. Kalkhofstraße 14. v.

Ein großes Zimmer

zu vermieten.

Nach. Kalkhofstraße 14. v.

Gut möbliertes

Bade- u. Schlafzimmer

sofort zu vermieten. 285

Nach. Kalkhofstraße 14. v.

1. besser. 2. möbliertes.

nach 1. einfach möbl. Zimmer

zu vermieten. (2. v. Eingang)

Nach. Kalkhofstraße 14. v.

Ein großes Zimmer

zu vermieten.

Nach. Kalkhofstraße 14. v.

Gut möbliertes

Bade- u. Schlafzimmer

sofort zu vermieten. 285

Nach. Kalkhofstraße 14. v.

1. besser. 2. möbliertes.

nach 1. einfach möbl. Zimmer

zu vermieten. (2. v. Eingang)

Nach. Kalkhofstraße 14. v.

Ein großes Zimmer

zu vermieten.

Nach. Kalkhofstraße 14. v.

Gut möbliertes

Bade- u. Schlafzimmer

sofort zu vermieten. 285

Nach. Kalkhofstraße 14. v.

1. besser. 2. möbliertes.

nach 1. einfach möbl. Zimmer

zu vermieten. (2. v. Eingang)

Nach. Kalkhofstraße 14. v.

Ein großes Zimmer

zu vermieten.

Nach. Kalkhofstraße 14. v.

Gut möbliertes

Bade- u. Schlafzimmer

sofort zu vermieten. 285

Nach. Kalkhofstraße 14. v.

1. besser. 2. möbliertes.

nach 1. einfach möbl. Zimmer

zu vermieten. (2. v. Eingang)

Nach. Kalkhofstraße 14. v.

Ein großes Zimmer

zu vermieten.

Nach. Kalkhofstraße 14. v.

Gut möbliertes

Bade- u. Schlafzimmer

sofort zu vermieten. 285

Nach. Kalkhofstraße 14. v.

1. besser. 2. möbliertes.

nach 1. einfach möbl. Zimmer

zu vermieten. (2. v. Eingang)

Nach. Kalkhofstraße 14. v.

Ein großes Zimmer

zu vermieten.

Nach. Kalkhofstraße 14. v.

Gut möbliertes

Bade- u. Schlafzimmer

sofort zu vermieten. 285

Nach. Kalkhofstraße 14. v.

1. besser. 2. möbliertes.

nach 1. einfach möbl. Zimmer

zu vermieten. (2. v. Eingang)

Nach. Kalkhofstraße 14. v.

Ein großes Zimmer

zu vermieten.

Nach. Kalkhofstraße 14. v.

Gut möbliertes

Bade- u. Schlafzimmer

sofort zu vermieten. 285

Nach. Kalkhofstraße 14. v.

1. besser. 2. möbliertes.

nach 1. einfach möbl. Zimmer

zu vermieten. (2. v. Eingang)

Nach. Kalkhofstraße 14. v.

Ein großes Zimmer

zu vermieten.

Nach. Kalkhofstraße 14. v.

Gut möbliertes

Bade- u. Schlafzimmer

sofort zu vermieten. 285

Nach. Kalkhofstraße 14. v.

2 Zimmer,